

Wer ist der Dieb?

1

«Das darf doch nicht wahr sein!» Die Schreie von Ralf Kullmann, dem Mesmer der alten Dorfkirche, waren bis auf die Strasse hinaus zu hören. Ein paar zufällig vorbeispazierende Passanten erschrakten, dass sie auf der Stelle stehen blieben. Kullmanns kräftige Stimme war für keinen Menschen zu überhören.

Die schwere Kirchentüre öffnete sich und da kam er schon mit hochrotem Kopf herausgestürmt. Weder einen Blick nach rechts noch nach links rannte er zum Pfarrhaus und klingelte Sturm. Seinen Schlüssel hatte er wie schon so oft irgendwo liegenlassen. Als nicht sofort geöffnet wurde, rannte er um das Haus herum und klopfte wie wild ans Fenster. Als sich auch dieses nicht bewegte, lief er wieder zurück, um es noch einmal an der Eingangstüre zu probieren. Kullmann hatte nicht bemerkt, wie sich zwei der Passanten, durch seine Schreie aufmerksam geworden, genähert hatten. Es hätte doch einen Unfall geben und Verletzte hätten Hilfe brauchen können.

Tief durchatmend lehnte der Mesmer jetzt an der Hausmauer neben der Eingangstüre: «Wo ist denn, verflixt nochmal der Herr Pfarrer? Keiner macht auf. Und der Diakon?» Seine Stimme nahm einen etwas weinerlichen Klang an: «Muss ich denn alles allein machen. Bleibt mir denn gar nichts erspart?» Kaum hatte er dies vor sich hingesagt, bemerkte er die drei Gestalten, die mit sorgenvoller Miene in Nähe der Kirchentür standen. Vorsichtig beobachteten sie ihn. Als er sie bemerkte, versuchte er sie mit einer einladenden Handbewegung zum Näherkommen zu ermutigen. Sie bewegten sich zunächst nicht von der Stelle. Niemand hatte sein Geschrei und das Rennen um das Pfarrhaus herum einordnen können. Ralf Kullmann wurde es langsam peinlich, sodass er die Hände vors Gesicht schlug und immer wieder den Kopf schüttelte. Jetzt erst bemerkte die kleine Gruppe seine Verzweiflung. Sie traten näher: «Ralf, was hast du? Ist etwas passiert?» Als der Mesmer die Stimme vernahm, wagte er langsam die Hände vom Gesicht zu nehmen: «Kommt mit. Ich zeige euch, was ich soeben entdecken musste!»

Die drei waren regelmässige Kirchenbesucher. Nun standen sie hinter dem Mesmer, der einfach nur mit seiner Hand auf die beiden Kollektenkassen zeigte und meinte: «Wie soll ich das der Kirchenvorsteherschaft und dem Herrn Pfarrer erklären? An den Diakon und die Sekretärinnen will ich gar nicht denken!»

Alle drei standen da und schauten einander an, bis Walter Brahmman, der selbst einmal vor langer Zeit Mitglied der Vorsteherschaft gewesen war, fragte: «Was willst du da erklären?»

Ralf Kullmann atmete einmal tief durch, zog einen in der Nähe stehenden Stuhl heran, setzte sich und wischte sich mit einem Taschentuch über die verschwitzte Stirn: «Ja, seht ihr das denn nicht?» Ungeduld war seiner Stimme zu entnehmen.

«Was sollten wir sehen?» meinte nun Doris Brahmman. Kullmann verstand die Welt nicht mehr.

Er sah sie erstaunt an: «Bin ich denn jetzt von allen guten ...» Er sprach nicht weiter, sondern hob die eine Kasse wortlos aus ihrer Verankerung und hielt sie Doris dicht vors Gesicht: «Was siehst du hier?»

«Eine Kollektenkasse, sonst nichts, einfach nichts», gab sie mit einem Achselzucken zur Antwort, «einfach nichts.»

Sein Unverständnis über die Begriffsstutzigkeit seiner Gesprächspartner gegenüber nahm zu. «Das ist es ja. Das ist es ja», rief er laut, dass es aus dem leeren Kirchenraum nur so zurückhallte. «Gestern Abend nach dem Konzert hatte ich, was mir noch nie passiert ist, vergessen die beiden Kassen zu leeren. Und jetzt fehlt das gesamte Geld. Zuletzt werde ich noch selbst verdächtigt».

Walter Brahmman legte Kullmann die rechte Hand auf die Schulter und meinte nur: «Das traut dir doch niemand zu!»

Kullmann, der durch den vermeintlichen Diebstahl nicht mehr ganz Herr seiner Gedanken war, reagierte aussergewöhnlich sensibel: «Das klingt, wie wenn ich zu blöd dazu wäre. Oder wie meinst du...»

«Nein, nein» schnitt ihm Walter das Wort ab», das meine ich doch gar nicht so. Du...» Walter schien nach der besten Formulierung zu suchen, «das wissen doch alle, dass du eine absolut ehrliche Haut bist. Komm doch kurz mit uns. Hast du ein paar Minuten Zeit? Ich denke, wir...ach komm einfach mit und wir trinken erst einmal etwas und überlegen, was wir tun können.»

2

Erika Kullmann stand am Fenster und wurde je länger, desto nervöser. «Wo ist er? Warum kann er nicht einmal an unserem Hochzeitstag...?» Es blieb ihr aber keine Zeit mehr, noch länger zu lamentieren, da ihr Mann mit einem noch in Papier eingewickelten Blumenstrauss schon um die Ecke bog. Ihr Blick erhellte sich, denn ihren Hochzeitstag hatte das Ehepaar Kullmann stets voller Dankbarkeit und Freude gefeiert. Über ihre immer noch gute Beziehung waren sie glücklich und darüber hinaus dankbar, welches Glück sie vor einem Jahr erleben konnten. Glück im Unglück. Auch jetzt beim Anblick ihres Mannes mit den Blumen, wanderten ihre Gedanken zu dem Ereignis zurück. Knapp vierzehn Monate waren mittlerweile

vergangen, seit die Firma, in der Ralf Kullmann knapp dreissig Jahre lang Tag für Tag treu und zuverlässig seiner Arbeit nachging, ohne lange Ankündigung, Konkurs anmeldete. Kullmann war überzeugt vor dem Nichts zu stehen. «Wer stellt heutzutage einen Mann mit bald einundsechzig Jahren ein?» Erika musste daran denken, wie niedergeschlagen ihr Mann damals gewesen war. Tagelang hatte er vor sich hingestarrt und geschwiegen. Abends ging er entgegen seiner sonstigen Gewohnheit schon vor neun Uhr schlafen. Er wollte nichts mehr hören. Keine Sätze wie »*Es wird schon wieder. Kopf hoch,*« und ähnlichen Unsinn.

Jetzt dachte sie aber auch an den Augenblick, als der überraschende Anruf von Pfarrer Volkner mit dem Angebot einer Arbeitsstelle gekommen war. Die Stelle als Mesmer der evangelischen Kirche im Ort.

Durch die Pensionierung des langjährigen Mesmers war die Stelle in der Kirchgemeinde frei geworden.

(Fortsetzung folgt)